

Marley's Flammang

Als wären sie Schulkartons oder Winterreifen

Wir reden über Kinder, als wären sie Schulkartons oder Winterreifen, die man getrost hin und herschieben kann, bis man sie plötzlich beim Wegräumen der Sommerschule und bei Winterbeginn wieder hervorholt.

Wohin mit dem Kind? Von der Geburt bis zum Précoce, in die Tageskrippe, von der Tageskrippe bis zum Kindergarten ins sogenannte Précoce, vom sogenannten Précoce bis zur Grundschule in den Kindergarten, von sechs bis sieben Jahren, fünfzig, in die Maison relais, von sieben Uhr fünfzig bis acht Uhr in den Minibus, von acht Uhr bis zwölf Uhr in den Schulsaal zu verschiedenen Lehrerinnen, aus namnswise abgelöst von diversen Lehrern, von zwölf bis zwei Uhr in die Kantine mit einem Geräuschpegel, über den Fabrikarbeiter sich bei ihrer Gewerkschaft beschwerten würden.

Kinder beschwerten sich nicht. Sie nutzen den Geräuschpegel und die umbeobachteten Augenblicke, um ihren Frust herauszuschreiben, Stühle aus Versehen umzukippen, mit den Fingern zu essen, dem Fischmashaus oder dem Gegenteilstzenden die Fritten wegzuschnappen, oder wenn sie schon oder ängstlich sind, sie sich wegschnappen zu lassen. Wenn die überforderte Aufpasserin zufällig was merkt, von den weggeschlapperten Fritten, und nach den Namen der Missstäter fragt, geben sie einen falschen Namen an, lachen laut, wenn besagte Aufpasserin den Namen gläubig notiert und mit ihrer Liste von vermeintlichen Missstärtern weiterhastet und den Überblick verliert.

Von zwei bis vier Uhr sind die Kinder wieder bei verschiedenen Lehrerinnen und verzehneln

Lehrern in diversen Schulsälen, wohlwemert, nur ihr Körper, denn mit den Gedanken sind sie noch bei der trauigen Gaudi vom Mittagessen, die sie mehr belastet als ertrugt. Sie sind bei den gestohlenen Pommes frites, bei der blaueyigen Aufpasserin, die die vermeintlichen Namen der falschtlichen Randalierer blaueyig notiert hat. Jedenfalls sind sie weit entfernt von den mitlämamen Erklärungen der Lehrerin, oder des Lehrers, der sich fühlt wie die Stimme eines Rufers in der Wüste.

An schulfreien Nachmittagen werden die Kinder in den Maisons relais deponiert, wo wohlmeinende Fachkräfte sich um sie kümmern. Die Kinder schreiben, lernen, nehmen teil oder nicht teil an von erwachsenen Fachkräften organisierten Spielen.

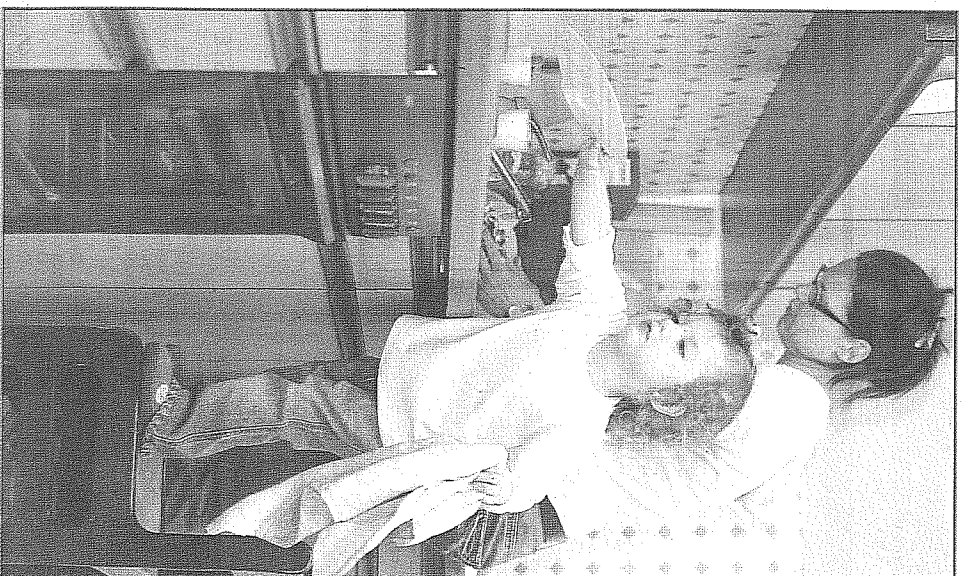


Von wem sollen sie das Leben lernen?

Die Zeiten sind vorbei, wo die Kinder ihre Freizeit selber gestalten durften, mit Freunden, die sie selber auswählen. Kinder haben keine Wahl. Sie dürfen nicht radeh bis ins nächste Dorf oder in den Wald lauten und Hütten bauen, oder was auch immer. Kein Wunder, dass sie resignieren und in der Ecke gameboyen bis abends, wenn die von der Arbeit

geschauerten Eltern sie abholen und schnellstens ins Bett stecken. In manchen Fällen werden sie abwechselnd vom alleinerziehenden Vater und dann wieder der alleinerziehenden Mutter abgeholt und schnellstens ins Bett gesteckt.

Ein Glitzack, dass die Kinder nicht wissen, wie rührend Konrad Lorenz als alter Mann vor seinen Graugänsen hergekrochen ist, nur damit die Graugänse eine Mutter hätten. Er hat es geschafft.



Die Zeiten sind vorbei, wo die Kinder ihre Freizeit selber gestalten durften mit Freunden, die sie selber auswählten. Kinder haben keine Wahl.

Foto: AP Photo/Thomas Kienzie

denn kranke Kinder stoppen das Räderwerk des abenteurlichen Tagesablaufs, bei dem das Kind Mängelqualitäten braucht, um abends noch seine Turnschuhe, seinen Anorak, seinen Ranzen, seine Badelose, seinen Gameboy, seine Hefte, sein Handy, seine sieben mal sieben Sachen beisammen zu haben.

Zusätzlich sollte das Kind gute Noten nach Hause bringen, obwohl die Noten abgeschrieben worden sind, zwecks Vernebelung all zu schlechter Ergebnisse und zwecks verbesserter Undurchsichtigkeit. Die neuen Zeugnisse ersparen den Eltern unnütze Aufregung. Sie verstellen immer nur Balmhol. Vom Randalieren in der Kantine sollten sie möglichst nichts erfahren, denn sie brauchen ein gutes Gewissen, ein saftiges Ruheissen, gesunde Vorzeigekinder mit guten Manieren und mit ausgeprägten intellektuellen und sportlichen Qualitäten. Später sollen die Sprosslinge möglichst keine Drogen nehmen und nicht Kornsaufen.

Wenn sie's doch tun, hat keiner Schuld oder die Schuld wird von einem zum andern geschoben wie vorher die Kinder. Schließlich hat der Staat die Erziehung der Kinder in die Hand genommen. Geld in Gebäude, Putzfrauen, Heizungskosten, Mittagessen, Fachkräfte gesteckt, noch und noch.



Welche Erziehung hat weniger Kollateralschäden?

Ich möchte wissen, wie viel Geld die Betreuung eines Kindes außerhalb der Schulzeit zwölften Lebensjahr den Staat kostet.

Ich möchte wissen, wie viel Geld der Staat in ein vom Staat erzeugtes Kind steckt und die Summe vergleichen mit der, die Eltern kriegen, die die Erziehungsgarbit selber in die Hand nehmen, indem sie beispiesweise die Möglichkeit einer Teilzeitarbeit wahrnehmen. Welche Erziehung hat weniger Kollateralschäden? Die Schulkisten-Winterreifen-Erziehung oder die traditionelle? In ein paar Jahren werden wir's wissen.

Einige ahnen es heute schon, aber noch bleiben sie im bequemeren Schaukelstuhl der gängigen öffentlichen Meinung sitzen, die da lautet: Man nehme ein Kind und schlebe es von einem Ort zum andern, bis es glaubt, es sei ein Schulkarton oder ein Winterreifen.

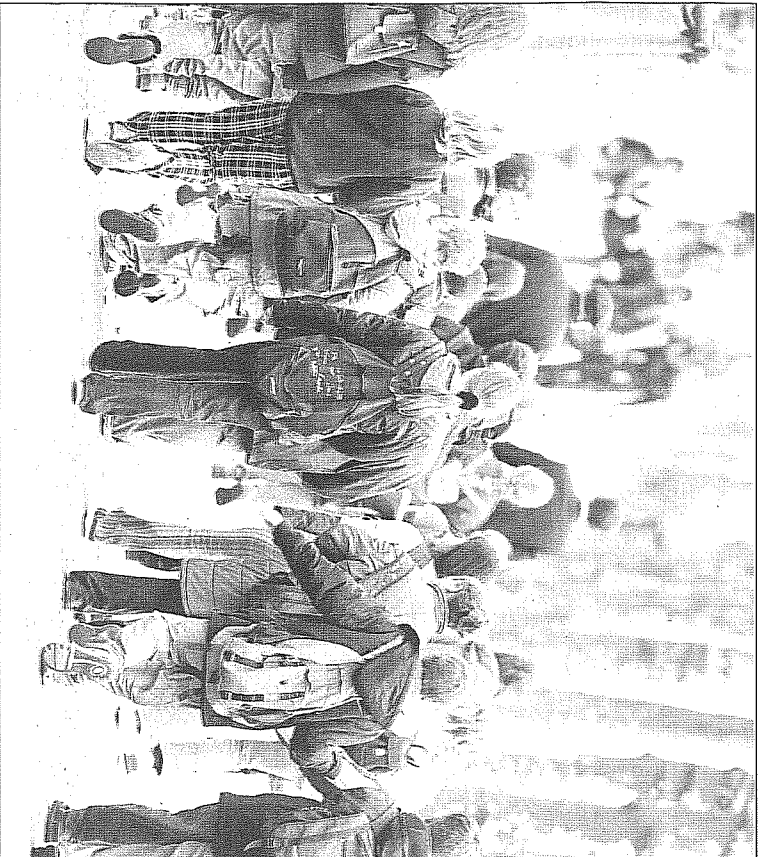


Foto: AP Photo/Michael Probst

Hauptsache das Kind wird nicht auffällig und nicht krank,